

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 38 (1963)
Heft: 9

Artikel: Der Waschautomat erobert die Hausfrau
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-103478>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Richtungweisend für die gegenwärtige Entwicklung in bezug auf Zahl und Subtilität der Programme sind in erster Linie die

erhöhte Marktbedeutung synthetischer textiler Strukturen

und selbstverständlich die neuesten waschtechnischen Erkenntnisse, zusammen mit der Absicht, die Programme im allgemeinen durch sinnvolle Differenzierung den Eigenarten der Gewebe und den möglichen Schmutzgraden noch besser anzupassen.

Die zunächst übliche zeitliche Temperaturregelung, welche die unterschiedlichen Wassereinlauf-Temperaturen und Spannungsschwankungen im elektrischen Versorgungsnetz nicht berücksichtigen kann, ist zwar durch manuell einstellbare und schließlich durch automatische Temperatursteuerung abgelöst worden. Die nicht nur temperaturempfindlichen synthetischen oder organischen Gewebearten stellen aber auch hinsichtlich Laugenstand, Spülgangfolge, Mechanik und Schleuderrhythmus ihre eigenen, besonderen Anforderungen. Natürlich erlauben ja die bisher üblichen Steuerungen eine weitgehende Beeinflussung der Grundprogramme. Die Variationsmöglichkeiten gehen aber sehr oft auf Kosten der Automatik und der Bedienungssicherheit.

Das Hauptaugenmerk bei der Programmierung darf nicht mehr vornehmlich auf die Behandlung der mehr oder weniger unproblematischen Koch- und Buntwäsche gelegt werden, denn mit dem in den Haushaltungen stets zunehmenden Bestand an Wäsche aus Synthetics wächst das Bedürfnis, nicht nur Koch- und Heißwäsche bedenkenlos vollautomatisch waschen zu können. Der Weg für gewebegerechte Vielprogrammsteuerungen scheint also frei zu sein, um so mehr, als sie auch den Forderungen des Krefelder Wäschereiforschungsinstitutes

entsprechen. Seit geraumer Zeit sind denn auch erste Steueraggregate auf dem Markt, die bis achtzehn waschtechnisch begründete Programme in sich speichern und damit auch höchsten Ansprüchen gerecht werden. Waschautomaten mit Vielprogrammsteuerungen werden folgen; die hohe Zahl von zehn und mehr kompletten Waschprogrammen wird zum hauptsächlichsten Verkaufsargument aufrücken.

Eines steht außer Zweifel: Vielprogrammsteuerungen machen den modernen Waschautomaten gegenüber Gewebearten und Verschmutzungsgraden noch feinfühlicher. Es ist aber nicht minder klar, daß die Programmmzahl nicht nur Verkaufsargument sein darf, sondern ungeachtet der vom Steuergerät an sich gebotenen Möglichkeiten vernünftig gewählt und allein

auf die wirklichen Bedürfnisse des Durchschnittshaushaltes abgestimmt

sein soll. Eine zu reiche Auswahl an Programmen beeinträchtigt ja auch die Einfachheit der Bedienung.

Es ist kaum anzunehmen, daß Vielprogrammautomaten nicht bald auch den schweizerischen Markt beleben, auch wenn sich die Erfahrung immer wieder bestätigt, daß manche Schweizer Frau vielfach nicht einmal die in den jetzigen Modellen stekenden Varianten ausschöpft, sondern mit zwei oder drei Programmen auskommt. Eine allmähliche Wandlung dieser vielleicht besonders schweizerischen Gewohnheit ist aber durchaus nicht ausgeschlossen, weil der Waschautomat durch geschickt erweiterte Programmnuancierungen zum perfekten Allrounder werden kann, der das volle Vertrauen der Frau auch im Hinblick auf die vorschriftskonforme Behandlung empfindlicher Gewebe zu rechtfertigen imstande ist.

Heinz Wihler, Zug

Der Waschautomat erobert die Hausfrau

Beim Betrachten der zahlreichen Modelle und Marken der vollautomatischen Waschmaschinen erwacht in der älteren Generation die Erinnerung an jene Zeit, als sich in vielen Familien der bevorstehende Washtag mit Mißmut ankündigte. Nicht nur die Frau und Mutter wurde mit umfangreichen Vorarbeiten beschäftigt, auch die Kinder, soweit ihre Kräfte dazu ausreichten, hatten schon ihre bestimmte Aufgabe. Am Vortag mußten die verschiedenen Zuber, Gelten und Zeinen, dann die schmutzige Wäsche und vor allem Brennmaterial in die Waschküche geschleppt werden. Am Washtag selbst hatte schon in den frühen Morgenstunden das vorbestimmte Opfer bereit zu sein, das den Waschkessel an- und aufheizen mußte. Meistens hatte man damals in den alten Liegenschaften auch keine Trockenräume im Keller und deshalb die schwere, nasse Wäsche — eine Schwinge stand noch nicht zur Verfügung — vier, fünf und mehr Treppen hoch auf den Windenboden zu tragen. Als Belohnung winkte in der Regel ein Bad im Zuber in der Waschküche. Die mühsamen und beschwerlichen Waschtage blieben selten ohne Auswirkung auf die Stimmung im Haushalt, der ja noch nicht die heutigen vielen Erleichterungen kannte. Mit etwas Mißtrauen wurde daher der nächste Washtag, der sich in der Regel alle sechs Wochen wiederholte, erwartet. Waren dies nicht «idyllische» Zeiten?

Als in den dreißiger Jahren in den Neubauten die Waschküchen mit Elektrowaschherden, Waschmaschine und Schwinge eingerichtet wurden und selbst das Warmwasser nicht fehlte, wurde diese Tatsache als großer Fortschritt erleichtert aufgenommen. Diese Einrichtungen vermochten aber kaum zu verhindern, daß die Hausfrau am Washtag viele Stunden in der Waschküche zubringen mußte und der Haushalt irgendwie in Mitleidenschaft gezogen wurde. Jede Frau war deshalb froh, daß sie nur alle vier bis fünf Wochen die

immer noch ermüdende Wascharbeit auf sich nehmen mußte. Erst die stürmische Entwicklung im Bau vollautomatischer Waschmaschinen vermochte die Waschfreudigkeit der Hausfrau und Mutter zur Geltung zu bringen. Die Freude und Begeisterung an dieser modernen Einrichtung nimmt derart zu, daß viele Frauen den früher so verwünschten Washtag kaum zu erwarten vermögen und auf einen kurzfristigen Turnus von zwei bis drei Wochen drängen. Der Washtag fällt überhaupt nicht mehr unangenehm auf und vermag den Gang der täglichen Haushaltarbeiten kaum zu beeinflussen. Dies ist verständlich, muß doch die schmutzige Wäsche nur noch sortiert, in die Maschine eingelegt und das Waschmittel zugegeben werden. Ein Druck auf den Knopf, und die Maschine arbeitet und denkt allein, auch wenn die Wasch- und Hausfrau auf einen Schwatz gegangen ist, im Haushalt arbeitet oder Einkäufe besorgt.

Der Vollautomat ist heute zur Selbstverständlichkeit geworden und nicht mehr wegzudenken. Er verdrängt mehr und mehr die alten, umständlichen und mühsamen Einrichtungen und erobert täglich neue Freunde. Er wird zum Helfer bei jung und alt und wird vor allem auch von der berufstätigen Frau geschätzt. Eine solche Freundschaft muß aber mit Liebe gepflegt und gehütet werden, weshalb es sich jede Hausfrau zur selbstverständlichen Pflicht macht, diesen Freund nicht durch schlechte Behandlung wieder zu verlieren. Sie merkt sich deshalb,

daß sie dem Waschautomaten keine scharfen Waschmittel zu schlucken gibt, die er nicht zu verdauen vermag;

daß sie dem Waschautomaten keine festen Gegenstände zuführt, die eine Blockierung verursachen;

daß sie den Waschautomaten stets richtig behandelt und für die Reinhaltung nur milde, zuträgliche Hilfsmittel verwendet;

daß sie den Waschautomaten als wahren Freund und Helfer behandelt, um ihn nicht durch übermäßige und unzumutbare Beanspruchung vorzeitig zu verlieren. Sz.